
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53027

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

GEORG KERNERS REVOLUTIONSPLAN FÜR WÜRTTEMBERG VOM OKTOBER 1792

Die Kanonade von Valmy am 20. September 1792 zwang die preußischen und österreichischen Truppen zum Rückzug und befreite die französische Republik aus großer Bedrängnis. In den folgenden Wochen drangen französische Armeen tief in feindliches Gebiet ein. Ende September besetzten Soldaten der Republik Nizza und Savoyen, im Norden siegte Dumouriez über die Österreicher, von Landau aus, die günstige militärische Lage nutzend, rückte General Custine auf der linken Rheinseite vor und besetzte bis Ende Oktober Speyer, Worms, Mainz und Frankfurt.

In seinem Aufruf an das gedrückte Volk deutscher Nation« versprach der siegreiche General: *Eine Nation, welche zuerst allen Völkern das Beispiel gegeben hat, zu ihren Rechten zurückzukehren, bietet Verbrüderung, bietet Freiheit Euch!*¹ In Mainz begann die »Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit« mit ihrer Agitations- und Propagandatätigkeit, die zum Ziel hatte, die erzbischöfliche Residenzstadt und ihr Gebiet grundlegend neu zu ordnen und den Bewohnern die fränkische Freiheit zu bringen.

In Paris hoffte Georg Kerner in jenen Tagen, daß bald auch in seiner alten Heimat Württemberg die bürgerlich-demokratischen Grundsätze verwirklicht werden könnten. Ende Oktober überreichte er dem französischen Außenminister Lebrun ein Memorandum, in dem er die Regierung der Republik für eine Revolutionierung des Herzogtums Württemberg zu gewinnen versuchte und die Gründe für den zu erwartenden Erfolg ausführlich darlegte². Kerner erwartete von einem Einmarsch französischer Truppen auslösende Wirkung für eine deutsche Revolution und bemühte sich darum, *Teutschland, besonders Baaden, Wirtemberg und die Pfalz zum Gegenstand der französischen Kriegsoperationen zu machen, darum bot ich alles auf, um in meinem Vaterlande selbst meine Freunde mit jenem edlen Hasse zu beseelen, den schreiende Misbräuche in dem Herzen eines jeden Freundes der Menschheit erzeugen müssen*³.

Georg Kerner, geboren am 9. April 1770 als Sohn eines württembergischen Beamten in Ludwigsburg, war von deren Beginn an ein glühender Anhänger der Französischen Revolution⁴. An der Hohen Karlsschule in Stuttgart, die er seit 1779 besuchte, schloß er mit

1 Joseph HANSEN, Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution 1790–1801, Bd. 2, S. 510.

2 Archives du Ministère des Affaires Extérieures, Paris, Correspondance politique: Wurtemberg, vol. 36, Brief vom 22. 10. 1792; Kerners Revolutionsplan blieb in der Forschung weitgehend unberücksichtigt, lediglich Hermann MUNZ, Reinhard, ein Schwabe im Dienste des revolutionären und konsularischen Frankreich, Diss. phil. (masch.) Tübingen 1952, S. 13f. und Uwe Jens WANDEL, Verdacht von Demokratismus? Studien zur Geschichte von Stadt und Universität Tübingen im Zeitalter der Französischen Revolution, Tübingen 1982, S. 63.

3 Zit. bei Adolf WOHLWILL, Georg Kerner. Ein deutsches Lebensbild aus dem Zeitalter der französischen Revolution, Hamburg/Leipzig 1886, S. 413.

4 Zum Leben Georg Kerners siehe Wilhelm LANG, Aus Georg Kerners Sturm- und Drangjahren, in DERS.: Von und aus Schwaben, Heft 1, Stuttgart 1885, S. 55–89; WOHLWILL (wie Anm. 2) und Hedwig VOEGT, Georg Kerner. Jakobiner und Armenarzt. Reisebriefe, Berichte, Lebenszeugnisse, Berlin/DDR 1978, S. 5–64.

gleichgesinnten Mitschülern einen Geheimbund und öffentlich propagierte er die Ideen der Revolution. In den Oster- und Herbstferien 1790 reiste er heimlich nach Straßburg, wo er seiner Sympathie und Begeisterung für die Revolution freien Lauf lassen konnte. In diesen Tagen, die sich für ihn so grundsätzlich vom als trist empfundenen Dasein in Stuttgart unterschieden, regte sich in ihm der Wunsch, sein Geburtsland zu verlassen und in Frankreich ein neues Vaterland zu finden. Der Anblick des Straßburger Freiheitsaltares weckte in ihm die Hoffnung, daß auch in Württemberg solche Altäre eines Tages errichtet werden könnten.

Im Frühsommer 1791 beendete Kerner sein Medizinstudium; er entschloß sich, seine Studien an der Straßburger Universität fortzusetzen, um dabei am Prozeß der Revolution teilzuhaben. Bereits wenige Wochen nach seiner Ankunft erlebte er einen ersten Höhepunkt seines politischen Wirkens. Am 12. Juli wurde er zum deutschen Sekretär der »Gesellschaft der Freunde der Konstitution« gewählt, in die er kurz zuvor aufgenommen worden war, und hielt seine erste öffentliche Rede.

Doch bald genügte dem jungen Freiheitsfreund das provinzielle Straßburg nicht mehr, ihn drängte es nach Paris – dem Herz der Revolution, wo er im November völlig mittellos eintraf. Die unmittelbare Begegnung mit Begeisterung, mit Alltag, mit Not und Greueln der Revolution ließ ihn zum ersten Mal die Widersprüchlichkeit zwischen Ideal und Wirklichkeit erfahren. An seinen Eid auf die Verfassung, den er in Straßburg abgelegt hatte, und an sein Ideal der revolutionären Tugend fühlte er sich bedingungslos gebunden. Die Liebe zu Gesetz und selbstgewähltem Vaterland war der Maßstab seines Handelns. Sein öffentliches Eintreten für die Gironde und für seinen Freund Adam Lux, der sich in die Mörderin Marats verliebt hatte und ihr auf das Schafott hatte folgen müssen, brachte ihn selbst in Gefahr. Einer drohenden Verhaftung im Frühjahr 1794 – er stand bereits auf einer Proskriptionsliste – konnte er sich durch Flucht in die Schweiz entziehen.

Trotz dieser bitteren Erfahrung blieb Kerner seinen Grundsätzen treu. In Basel besorgte er die geheime Korrespondenz der französischen Gesandtschaft im benachbarten Baden und Württemberg. Er nahm seine Kontakte zu süddeutschen Revolutionären wieder auf und versuchte für eine Befreiung seiner ehemaligen Heimat vom Joch der Fürsten und Prälaten zu wirken. In geheimem Auftrag reiste er im Herbst 1794 nach Württemberg.

Zu Beginn des Jahres 1795 konnte Kerner wieder nach Paris zurückkehren, noch hatte er den Glauben an die Revolution nicht verloren. Im September begleitete er seinen Freund Reinhard, einen württembergischen Pfarrerssohn, der am 24. Juni zum Gesandten der Republik bei den drei Hansestädten ernannt worden war, als dessen Privatsekretär nach Hamburg. In seinen Reiseberichten, die in einem deutschen Journal veröffentlicht wurden, legte er Zeugnis davon ab, daß er nach wie vor von dem Glauben an die Revolution und ihrer Prinzipien beseelt war. Von Hamburg und Bremen aus erledigte er zahlreiche diplomatische Aufträge und pflegte Beziehungen zu norddeutschen Demokraten. Im April 1797 gründete er in Hamburg die »Philantropische Gesellschaft«, deren Ziel es war, die Ideen der Revolution zu verbreiten. Kerner und Reinhard verließen im Februar 1799 Hamburg.

Während seines Aufenthaltes in der Toskana erlebte Kerner die Unterdrückung demokratischer Bestrebungen und die Ausbeutung des Landes durch die französische Armee. In diplomatischem Auftrag in der Schweiz mußte er sehen, wie Napoleon, den er 1795 als den Retter der Republik gefeiert hatte, die Helvetische Republik untergrub und in den Status eines gefügigen Satellitenstaates preßte. Enttäuscht und verbittert über den Verrat an republikanischen Prinzipien und über die Alleinherrschaft Napoleons zog Kerner sich 1801 aus der Politik zurück und begab sich wieder nach Hamburg. Nachdem die Versuche, seinen Lebensunterhalt als Kaufmann und Publizist zu erwerben, gescheitert waren, entschloß er sich, den erlernten Beruf des Arztes auszuüben. Zunächst als Geburtshelfer, dann als Armenarzt, bemühte er sich unermüdlich, die Not der Armen zu lindern. 1812 starb Georg Kerner an Flecktyphus.

Kerners Revolutionsplan scheint, wenigstens auf den ersten Blick, das Werk eines politischen

Schwärmers gewesen zu sein. Bei genauerer Betrachtung des damaligen Württemberg wirkt Kerners Optimismus für eine Republik nach französischem Vorbild weniger realitätsfern. In seinem Memorandum 1792 listete er die Faktoren auf, die den Erfolg eines Aufstandes ermöglichen sollten.

An erster Stelle nannte Kerner die Unzufriedenheit vieler Württemberger mit der Willkürherrschaft Herzog Karl Eugens und ihre Sympathien für die neufränkische Freiheit. Die revolutionären Ereignisse seit 1789 waren in Südwestdeutschland von vielen Menschen hoffnungsvoll beobachtet worden. Es hatte in verschiedenen Gegenden Unruhen und Aufstände gegeben, Geheimagenten und Emissäre aus Straßburg, dem Zentrum der revolutionären Propaganda, reisten durch die Länder und machten die Errungenschaften der französischen Staatserneuerung den Bauern, Handwerkern und Bürgern bekannt und vertraut.

Die Lebensverhältnisse vieler württembergischer Untertanen hatten sich in den Jahren 1789 drastisch verschlechtert. Mißernten, vor allem im Weinbau, Brotteuerungen und Wildschäden steigerten die Mißstimmung⁵. Steuern und andere hohe Abgaben verschärften die Not derart, daß viele Württemberger sich verschulden mußten und ein nur kümmerliches Dasein fristen konnten⁶. In der Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse sieht Kerner die entscheidende Voraussetzung für das Gelingen seines Projektes, denn auf diese Weise könne seiner Meinung nach die *Menschenklasse* gewonnen werden, auf welche es bei einer Revolution ankomme.

Die Siege der Republik im Herbst 1792 führten die Sympathien für das revolutionäre Frankreich zu einem neuen Höhepunkt und weckten in vielen Menschen die Hoffnung auf Befreiung vom fürstlichen Joch. Ein eindrucksvolles Bild von der Stimmung im Volk vermittelte ein Anfang Dezember in einer Straßburger Zeitung veröffentlichter Brief aus Pforzheim: *Wohlan Freunde! Mitbürger! Wir wollen uns die Freiheitskappe anschaffen, wir wollen auf dem Marktplatz den Freiheitsbaum errichten! Die Franzosen, unsere Nachbarn, unsere Brüder, werden uns unterstützen, sie haben es uns ja versprochen. Zu uns wollen sie kommen, die wackren Franzosen, ja die Freiheit wird längst den Rhein herauf, von der Unterpfalz bis nach Basel neue Eroberungen machen. Es ist eine Lust zu hören, wie siegreich unsere französischen Nachbarn sind, wie sanft und menschlich, wie willkommen sie sind*⁷.

Im württembergischen Nagold erwartete man ebenfalls die Franzosen als Befreier und hoffte auf ihren weiteren Vormarsch. In einem Pasquill konnte der Nagolder Bürger lesen:

*Komm, o freies Frankenvolk,
eil nach Deutschlands Auen,
eil und rette uns doch auch
von der Löwen Klauen.
(...)
Weil es einer Nation,
wie Ihr seid, gebühret,
wann wir auch das große Werk
mit Euch ausgeführet;
Nun, adieu, sie lebet wohl,
denkt an Eure Brüder,
daß wir gleichfalls Menschen sind,
kommt zu uns herüber*⁸.

5 Vgl. Uwe Jens WANDEL, Der Nagolder Jakobinerklub, in: Nagold – Bild einer Stadt, Fortsetzungsheft 4 (1979), S. 20.

6 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, L 6, 21.2.4., Bü 1297.

7 Generallandesarchiv Karlsruhe, 74/6288.

8 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 202, Bü 2493, Beilage zum Bericht 2.

Auch in der Reichsstadt Ulm weckten die Erfolge der Republik Hoffnungen. *Der gemeine Bürger*, berichtete ein Chronist, *wünschte sehnlich, daß doch bald der französische General Custine mit seinem Heere vor Ulmer Mauern erschiene und in dieser Stadt das verlorene Paradies oder das neue Jerusalem errichten möchte*⁹. In dem damals zu Ulm gehörenden Geislingen wurden sogar blau-weiß-rote Kokarden für den Empfang der Franzosen angefertigt und mit großem Erfolg unter der Bevölkerung verkauft.

In einem zweiten Schreiben an den französischen Außenminister erwähnte Kerner, daß er einige Württemberger kenne, die bereit und entschlossen seien, sich in einem Bund zu vereinigen und das Land von der Knechtschaft des Herzogs zu befreien¹⁰. Bei diesen Männern handelt es sich um die Mitglieder der geheimen Zirkel revolutionärer Demokraten, die im Sommer 1792 an verschiedenen Orten des Herzogtums gegründet worden waren und deren Ziel und Aufgabe es war, die Prinzipien der Revolution zu verbreiten und einen allgemeinen Aufstand vorzubereiten. Bekannt sind die Klubs in Nagold, Altensteig und Tübingen. Kerner stand mit diesen Republikanern in Verbindung. Zu Ludwig Hofacker, dem führenden Kopf des Nagolder Klubs, pflegte er freundschaftliche Beziehungen und über seinen Bruder Ludwig, der zu dieser Zeit in Tübingen studierte, dürfte er den Kontakt zu den dortigen Demokraten hergestellt haben¹¹. In diese Freiheitsfreunde setzte Kerner seine Hoffnungen und sah in ihnen diejenigen, welche eine revolutionäre Bewegung zu ihrem Sieg führen konnten.

In Nagold versammelte Ludwig Hofacker, der das Amt eines Stadtschreibers ausübte, die Anhänger der Revolution um sich. Sie trafen sich im geheimen und versuchten, für die Sache der Freiheit tätig zu werden¹². Hofacker verteilte mit seinen Gesinnungsfreunden in Nagold und in den benachbarten Dörfern die Erklärung der Menschenrechte und andere revolutionäre Druckschriften. In den drei überlieferten Flugschriften wurden die Ergebnisse der Revolution gewürdigt, die auch durch den bevorstehenden Krieg nicht rückgängig gemacht werden könnten. Die Folgen eines Feldzuges gegen die Freiheit würden die Verheerung und Verwüstung der deutschen Provinzen bedeuten¹³. Ein deutsches Mitglied des Straßburger Jakobinerklubs unterzog in seiner gedruckten Rede den Despotismus der Fürsten Europas einer scharfen Kritik und hob die herausragende Rolle des Elsasses hervor, *das vor allen Provinzen Frankreichs den Vorzug (hat), daß es so zu sagen der Conducteur geworden, welcher dem gährenden Deutschland den großen elektrischen Schlag mitteilt*¹⁴. Noch deutlicher äußerte sich der Verfasser der dritten Flugschrift zur Befreiung Deutschlands: *Zerreißt die Sklavenketten Eurer verschwenderischen Fürsten und ihrer raubgierigen Minister; wir bieten Euch die Hand, fechten und sterben mit und für Euch; schützen Eure Freiheit, Euer Eigentum und sichern Euren Herd ... Ihr seid frei mit uns, und unsere Brüder*¹⁵!! Die Überzeugungsarbeit der Demokraten war erfolgreich. Aus Emmingen wurde berichtet, daß drei Viertel der Bauern und Handwerker französisch gesinnt seien, und aus Nagold, daß unter der Bürgerschaft eine kritische Stimmung herrsche¹⁶.

Die Nagolder Demokraten unterhielten enge Beziehungen mit den Jakobinern in Straßburg,

9 Stadtarchiv Ulm, G 1 1812, Bd. 2, S. 464f.

10 Archives du Ministère des Affaires Extérieures, Paris, Correspondance politique: Wurtemberg, vol. 36, Brief vom 17. 11. 1792.

11 Vgl. VOEGT (wie Anm. 3), S. 387 und WANDEL (wie Anm. 2), S. 56.

12 Vgl. im folgenden WANDEL (wie Anm. 5), S. 20–26.

13 Vgl. Der Kreuzzug gegen die Franken, eine patriotische Rede, welche in der deutschen Reichsversammlung gehalten werden könnte, Germanien 1791, S. 11.

14 Rede, gehalten in der Straßburger Constitutionsgesellschaft, den neunundzwanzigsten Heumonathes, im dritten Jahre der Freyheit, von einem neu aufgenommenen Mitglied aus Deutschland, (Straßburg) 1792, S. 7.

15 Letzter Ruf der frey gewordenen Franken an die unterdrückten Deutschen, o. O. 1791, S. 2.

16 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 202, Bu 2493, Berichte 10 und 4.

die sie mit Flugschriften und Instruktionen versorgten. Mit Christoph Friedrich Cotta, seit 1791 in der elsässischen Hauptstadt lebend und von Georg Kerner in die »Gesellschaft der Freunde der Konstitution« aufgenommen, war Hofacker freundschaftlich verbunden. Unterstützung erwartete Hofacker auch von General Custine, von dem er erfahren hatte, daß dieser *allen Anhängern und Freunden der Konstitution (habe) erklären lassen, wenn man sie unterdrücken wollte, so werde er ihnen auf gegebene Nachricht sogleich zu Hilfe eilen*¹⁷. Er schickte daher seinen Schreiber Wetschky nach Mainz, vermutlich mit dem Auftrag, mit dem General in Kontakt zu treten. Die Klubs in Nagold und Altensteig standen miteinander in Verbindung¹⁸.

Die Aktivitäten der Nagolder Demokraten wurden in Stuttgart bekannt. Am 8. Januar 1793 rückte ein Militärkommando in die Stadt mit dem Auftrag ein, den Klub einzuschüchtern und seine geheime Tätigkeit aufzudecken. Die Untersuchung verlief erfolglos; es gelang nicht einmal, die Versammlungen der Demokraten zu unterbinden. Von Strafmaßnahmen sah man ab, da man vor allem bei einem Vorrücken der Franzosen Unruhen in der ganzen Gegend befürchtete¹⁹. Ludwig Hofacker blieb seinen Grundsätzen treu; als 1797 der württembergische Landtag einberufen wurde, stand er an der Spitze der Opposition gegen den Herzog.

In Tübingen fand die Französische Revolution unter der akademischen Jugend zahlreiche Anhänger; vor allem die Studenten aus Mömpelgard (Montbéliard), der württembergischen Enklave in der Burgundischen Pforte, erwiesen sich als entschiedene Parteigänger der revolutionären Ereignisse in ihrer Heimat. Die Freunde der Freiheit fanden sich zunächst in einem losen Kreis zusammen, dem auch so berühmte Köpfe wie Hegel, Hölderlin und Schelling angehörten. Im August 1792 erhielt der Geheimbund festere Formen und politisch deutlichere Ziele, als August Wetzel nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Straßburg nach Tübingen zurückkehrte. Wie andere Württemberger war auch Wetzel Mitglied der »Gesellschaft der Freunde der Konstitution« geworden²⁰. Der Klub tarnte seine wahren Absichten hinter der unverdächtigen Form einer Lesegesellschaft, in der man verbotene französische Zeitungen las und über die Nachrichten aus Paris debattierte. Wie die Nagolder Demokraten unternahm auch dieser Geheimbund den Versuch, mit General Custine Verbindung aufzunehmen, und wie diese verfolgte er das Ziel, eine andere Verfassung und Freiheit und Gleichheit im Herzogtum einzuführen²¹. Als im Frühjahr 1793 die Demokraten verraten wurden, verließ Wetzel ein zweites Mal und nun endgültig Tübingen. Wetzels Flucht nach Straßburg bedeutete gleichzeitig das Ende des Klubs²².

Kerner und die württembergischen Revolutionäre konnten ihr Projekt einer rechtsrheinischen Republik nicht verwirklichen. Enttäuscht schrieb Kerner am 30. Dezember 1792 an seinen Freund Reinhold: *Mehrere Klugheit von französischer Seite, und die Sache wäre nicht so sehr von ihrer Realisierung entfernt*²³. In demselben Brief warf er der französischen Regierung eine falsche Kriegspolitik vor: Anstatt vom Elsaß aus Baden und Württemberg zu besetzen, würde sie ihre militärischen Operationen auf die Niederlande konzentrieren. In den französischen Waffen sah er aber das einzige Mittel, *teutsche Fürsten niederzuschlagen und das teutsche Reichssystem in tausend Trümmer zu zerschmettern*²⁴. Seine Enttäuschung mußte um so größer gewesen sein, als er erkannte, daß dem Konventsdekret vom 19. November, das allen Völkern französische Unterstützung bei der Wiedergewinnung ihrer Freiheit versprach,

17 Ibid., Beilage zum Bericht 8.

18 Mehr ist über den Klub in Altensteig nicht bekannt.

19 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 202, Bü 2493, Bericht 10.

20 Vgl. Georg SCHMIDGALL, August Wetzel. Stiffler, Revolutionär, Techniker, Erfinder (1772 bis nach 1827), in: Schwäbische Lebensbilder, Bd. 5, Stuttgart 1950, S. 141.

21 Vgl. WANDEL (wie Anm. 2), S. 57.

22 Vgl. SCHMIDGALL (wie Anm. 20), S. 142f.

23 Zit. bei WOHLWILL (wie Anm. 3), S. 143.

24 Ibid.

keine Taten folgten. In seiner jugendlichen Begeisterung bemerkte er offensichtlich nicht, daß das eigentliche Ziel französischer Außenpolitik die Gewinnung der natürlichen Grenzen war, und daß das Interesse an einem Gürtel von Republiken um Frankreich zunehmend schwand. Die Krise der französischen Armeen zu Beginn des Jahres 1793 und die militärischen Rückschläge im Frühjahr bedeuteten das endgültige Scheitern aller Bemühungen.

Der im folgenden abgedruckte Revolutionsplan Kerners stellt insofern ein bedeutendes historisches Dokument dar, als mit ihm und den Aufstandsvorbereitungen der württembergischen Revolutionäre der erste Versuch einer Republikanisierung Südwestdeutschlands nachgewiesen werden kann; diesem folgten 1796 und 1798/99 die revolutionären Bestrebungen schwäbischer und badischer Demokraten für eine einheitliche südwestdeutsche Republik²⁵.

Kerners Schreiben an den französischen Außenminister (22/10/1792)

Observations sur Virtemberg

Citoyen Ministre

Entre les pays allemands situés dans le voisinage de l'armée du General Custine le pays de Virtemberg est digne de la plus grande attention. Ses habitans sont éclairés, pleins d'énergie et pleins d'enthousiasmes pour la liberté. Plus libres où plutôt moins esclaves que presque tout le reste de l'Allemagne, les habitans sont déjà préparés à supporter l'air de la liberté; l'oppression les injustices éprouvées ont nourri dans leur cœur une haine honorable contre le Tyran. Leur raison éclairé a résolu sa perte. Il semble qu'une destinée heureuse a fait tomber dans le tems de la Revolution française le Regne d'un Duc renommé par ses mille et une folies, par son injustice et sa lâche cruauté, le regne d'un Duc dans sa jeunesse digne Emule d'Eligabale et plus tard de – Tibere²⁶. Mais ce Prince le fleau de son pays a du moins fait hain, fait mépriser un titre prostitué par lui, fait naître dans les cœurs de ceux qu'il appelle ses sujets un penchant irresistible vers la liberté, la résolution d'embrasser la première occasion pour briser le joug honteux d'un homme qui comme cytoien auroit dû depuis long tems subir le sort d'un scelerat, qui comme Prince merite d'être chassé ignominieusement et de pleurer comme Tarquin²⁷ ses crimes loin de Rome.

Permettez-moi, Cytoien Ministre, de vous exposer en peu de mots quelles sont les esperances sur les quelles on peut se fonder et par quels moyens on pourroit gagner le cœur des habitans et les conquérir entierement à la liberté.

La Population du Duché de Virtemberg est de cinq à six cent mille ames, les habitans sont aisés, l'agriculture et la culture des vignes sont les sources principales dont ils tirent leur subsistance. La constitution physique des hommes est belle partout, mais ils sont plus forts, et plus vigoureux dans le haut pays que dans le bas. Le Duché a trois villes principales, une foule d'autres plus petites et les plus beaux villages.

La première capitale est Stouccard le foyer d'une revolution future; plus près du Prince, de ses folies, de ses vices, elle est ainsi plus disposée à secouer le joug et d'embrasser la liberté. C'est

25 An dieser Stelle möchte ich auf meine 1989 erscheinende Dissertation »Bürgerliche Oppositionsbewegungen in schwäbischen Reichsstädten am Ende des 18. Jahrhunderts« hinweisen, die diese Bestrebungen ausführlich behandelt.

26 = Heliogabal (d. i. Marcus Aurelius Antoninus): römischer Kaiser (218–222); stellte den syrischen Sonnengott Flagabel an die Spitze der römischen Götter; diese Brückierung römischer Tradition und die Mißwirtschaft an seinem Hof führten zu seiner Ermordung; Anspielung auf das katholische Glaubensbekenntnis Herzog Karl Eugens, das im lutherischen Württemberg auf Befremden und Ablehnung stieß.

= Tiberius: römischer Kaiser (14–37)

27 = Tarquinius Superbus: letzter König Roms (534–510 v. Chr.)

dans cette ville ou existe cette université²⁸ dont les étudiants sont connus comme les amis les plus ardents de la Révolution française.

La seconde Capitale est Tubingue le siège de l'université presque la plus ancienne de l'Allemagne. Les loix du Pays accordent à cette ville le droit exclusif d'avoir une université; les habitans sont aussi imposés plus fort à raison de ce privilège. L'université de Stouccard qui existe contre les loix du pays ruine Tubingue, et sa réduction à son principe, c'est à dire à une école militaire, suffiroit déjà seule pour gagner les habitans de la seconde capitale à la Révolution.

La troisième ville capitale Louisbourg, le Versailles de Wirtemberg – étoit il-y-a 16 ans la Residence ordinaire du Prince, le théâtre de ses folies de ses crimes et de sa honte. Abandonnée maintenant par la cour et par le Duc les habitans se voient réduits à posséder pour toutes richesses les tristes murailles de leurs maisons et gemissent dans la plus profonde misère. La défense de la liberté exigeroit une armée considérable et en changeant le château et les vastes maisons du Prince en casernes on gagnera les habitans en augmentant les moyens de leur subsistance.

Les Paysans – en les délivrant de leurs Baillifs²⁹ dont la plus part ont achetés leurs places, en les délivrant des chasseurs insolents, en leur accordant partout la liberté de la chasse, en abolissant tous les droits foudaux³⁰ qui existent encore dans ce pays, en partageant entre les plus pauvres pendant cet hiver et le printemps une certaine quantité du bois pris dans les forêts du Prince, en établissant partout des hôpitaux qui manquent presque partout, on gagnera les paysans et les habitans moins aisés des villes, on gagnera cette classe précieuse d'hommes dont on a le plus besoin dans les Révolutions.

La Religion est luthérienne, le clergé est composé des Supérieurs dans les villes, aux quels sont subordonnés les curés des villages. La plus part des derniers sont mal payés, les aides des supérieurs n'ont pas beaucoup – on accorde à ces prêtres à mesure qu'ils sont plus éloignés du centre des pensions plus fortes et comme il-y-a partout dans le pays des caves remplies d'un vin, qui appartient au prince, en donnant à chacun quelques tonneaux, bientôt la Révolution sera la volonté du Dieu.

Il existe dans ce pays une classe très nombreuse d'hommes qu'on appelle gens de plume³¹ – un peu grossiers de nature, irrités parce que on tourne en ridicule leur état, presque tous mécontents, mais presque tous aussi dans la confiance des paysans, c'est dans leur cœur qu'il faut semer l'espérance; comme presque tous accoutumés à vivre à la campagne sont des hommes d'un certain vigueur on ne peut leur ouvrir une carrière plus belle qu'en formant une garde nationale bien soldée.

Il nous reste à faire quelques considérations sur les soldats – il (sic) sont mal payés, qu'on augmente leur solde, ils sont mal vêtus qu'on leur donne de meilleurs habits, ils sont maltraités par des coups qu'on punisse sévèrement les excès, mais qu'on employe au reste la fraternité et la Raison pour maintenir la discipline. qu'on élève aux grades d'officier ceux qui ont servi déjà quelque temps, qu'on exige enfin une nation d'invalides en reconnaissance des années qu'ils ont consacré au service de la patrie – et nous les verrons se battre pour la liberté.

Je finis en vous annonçant, que le premier acte d'hostilité des François doit être la convocation des Députés des Villes et Villages à une Assemblée générale, pour y porter les plaintes, pour y changer le gouvernement.

Permettez moi à présent citoyen ministre de vous faire quelques réflexions sur la France.

Il ne seroit pas difficile de prouver que finir la guerre avant plusieurs années seroit allumer la guerre civile des Factions dans l'intérieur; cet esprit révolutionnaire ce principe destructeur des meilleurs loix et ainsi du véritable bonheur nationale doit se changer peu à peu en un esprit

28 = Hohe Karlsschule

29 = Ober- und Amtsmänner

30 = Feudallasten

31 = Stadt- und Amtsschreiber

guerrier. Dailleurs la subordination militaire qui, comme on doit esperer, sera enfin etablie, menera infalliblement à la subordination civile, parceque les soldats accoutumés à la discipline se plieront plus facilement au joug des loix en rentrant dans leurs foyers. Il-y-a plus a penser qu'a dire sur cet article, et je l'abandonne a votre propre meditation, dont le Resultat sera la persuasion intime que la Politique de la France, que son bonheur, que sa tranquillité interieur exige de continuer la guerre, de soulever les peuples et de poursuivre les armes à la main les Rois et les Princes.

J'aurois encore a vous communiquer d'autres Reflexions qui ne sont pas moins importantes pour le progres d'une Revolution dans mon pays – si je ne craignois d'être trop long; elles pourroient faire le sujet d'une conversation ou d'une lettre, j'attenderai que vous veuillez bien donner vos ordres a ce sujet. Agréez, Citoyen Ministre, mes salutations et mes Respects.

George Kerner

Paris le 22^e 8^{bre} 1792

l'an premier de la Republique